

für die Handschriftenbeschreibung angelegten Neukatalogisierung vorlegt. Band 1 mit den theologischen Foliohandschriften erschien 1994, der dritte Band mit den Handschriften in Quarto ist in Vorbereitung. Die Sammlung enthält Handschriften aus dem 6.–19. Jahrhundert, die zum großen Teil aus den Bibliotheken großer hessischer Klöster, vor allem Fulda und Hersfeld, stammen. Der vorliegende zweite Band enthält die Beschreibung von 70 Handschriften aus dem 8.–19. Jahrhundert unter Einschluss von 28 Fragmenten und vier seit 1945 vermissten Handschriften, die zum größten Teil aus Klosterbibliotheken nordhessischer Klöster (Fritzlar, Helmstedt u.a.), aus jesuitischen Niederlassungen innerhalb und außerhalb Hessens sowie aus der Bibliothek der Landgrafen von Hessen-Kassel stammen. Ein Teil der landgräflichen Provenienzen gelangte 1686 durch Erbschaft aus der jüngeren Bibliotheca Palatina in Heidelberg in landgräflichen Besitz. Inhaltlich handelt es sich dem Sammlungscharakter gemäß um Bibeln, Kirchenväterschriften und geistliche Erbauungstexte wie Gebetbücher, Predigtsammlungen und exegetische Texte, hauptsächlich in Latein, seit dem 15. Jahrhundert zunehmend in deutscher, niederländischer und französischer Sprache. Höhepunkte der Handschriftenkunst sind in einer Sammlung von Oktavhandschriften naturgemäß eher selten zu finden. Zeitlich und auch von der Bedeutung her fällt Ms theol. 5, eine im 8. Jahrhundert in Nordfrankreich entstandene Prae-Karoline mit althochdeutschen Griffelglossen auf einigen Seiten, die aber während der Restaurierung verschwunden sind, aus dem Rahmen. Die in Fulda entstandene Handschrift enthält die Apokalypse des Johannes und die darauf bezüglichen Predigten des Caesarius von Arles. Ein Initienregister und ein Personen-, Orts- und Sachindex schließen den Band ab. Leider lässt die durchweg gute Qualität der Handschriftenerschließung bei den jüngeren Handschriften aus landgräflichem Besitz, die für den hessischen Landeshistoriker von Interesse sein könnten, etwas zu wünschen übrig.

*Peter Engels*

Mittelalterliche Handschriften im Landeshauptarchiv Koblenz, Bd. 2: Die nichtarchivischen Handschriften der Signaturengruppe Best. 701 Nr. 191–992, bearb. v. EEF OVERGAAUW. Wiesbaden: Otto Harrassowitz 2002. 623 S., 37 Abb. Geb. € 98,–.

1998 hatte Christina Meckelnborg die Verzeichnung von 93 mittelalterlichen Handschriften aus dem Landeshauptarchiv Koblenz vorgelegt. Mit dem hier anzuzeigenden zweiten Band des Katalogs, verfasst vom nunmehrigen Leiter der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, Eef Overgaauw, ist die Verzeichnung der etwa 200 nichtarchivischen Handschriften abgeschlossen. Der Band beschreibt 105 Handschriften und fünf Fragmente mit eigener Signatur. Hinzu kommen ca. 80 weitere Fragmente, abgelöst aus Archivalien des Archivs, die unter der Signatur »Best. 701 Nr. 759« zusammengefasst sind. Die Sammlung ist archivischen Ursprungs und von daher sehr heterogen angelegt. Ihr Entstehen verdankt sie – wie in anderen Archiven auch – der manchmal sehr eigenwilligen Scheidung von Archiv- und Bibliotheksgut säkularisierter Klöster durch die damaligen Entscheidungsträger, die Urkunden, Kopiere und weiteres Archivgut in die Bibliotheken und literarische, theologische und philosophische Handschriften in die Archive gelangen ließ. Mit den beiden Katalogbänden liegt erstmals eine moderne, nach den Richtlinien der DFG für die Handschriftenkatalogisierung erstellte Verzeichnung dieses Koblenzer Bestandes vor. Die Kodizes stammen zumeist aus aufgehobenen Klöstern an Mosel und Mittelrhein, der größte Teil (über 50 Nummern) aus dem Karmeliterkloster in Boppard, mindestens 18 aus dem Koblenzer Dominikanerkloster. Weitere Provenienzen sind das Augustiner-Chorherrenstift Niederwerth (7), die Zisterzienserabtei Himmerod (6), die Kartause Koblenz und Trier, St. Maximin (je 4), das Franziskanerkloster in Koblenz (3) und weitere Klöster. Fast alle Handschriften stammen aus dem 14. und 15. Jahrhundert, nur wenige Stücke, etwa das Lektionar Nr. 297 (12. Jh.), die Zisterzienserhandschrift Nr. 301 (frühes 13. Jh.) oder einige Predigten aus Nr. 200 (13. Jh.) reichen weiter zurück. Zum Teil viel älter sind die Fragmente, die überwiegend aus abgelösten Einbänden stammen. Bei den meisten Kodizes handelt es sich um typische spätmittelalterliche Sammelhandschriften mit theologischen und philosophischen Traktaten aller Art: Bibelkommentare, exegetische Schriften, Exempla u.a. Einige Handschriften enthalten auch Ordensstatuten und -privilegien, wenige juristische und historische Texte. Überwiegend handelt es sich jedoch um Predigthandschriften zum Teil bekannter Autoren wie Jacobus de Voragine, Berthold von Regensburg oder Pergrinus von Oppeln. Daneben sind die bisher unbekanntenen Predigten von Autoren aus dem

Karmeliterorden von Interesse, die meist an Mitglieder des eigenen Ordens gerichtet sind, nur wenige an Laien oder weniger Gebildete. Von besonderer regionaler Bedeutung sind etwa Werke des Dominikaners Heinrich Kalteisen, der in sechs Handschriften mit Autographen verzeichnet ist (im ersten Katalogband sind weitere nachgewiesen) – nicht nur wegen seines bemerkenswerten Lebensganges, sondern auch wegen seiner Gelehrsamkeit. Kalteisen, 1390 in Koblenz geboren, war unter anderem Generalinquisitor für Deutschland, Magister sacri Palatii am päpstlichen Hof, Erzbischof von Trondheim und Titular-Erzbischof von Caesarea. Gestorben ist er 1465 im Koblenzer Dominikanerkloster. Ebenfalls bedeutend sind einige Predigtreihen von der Hand Heinrichs von Montabaur, die jedenfalls als Autographen betrachtet werden können (Best. 701, Nr. 197). In anderer Weise interessant sind die Fragmente in Hs. 759 mit Klassikertexten (Vergil, Ovid, Priscian u.a.) und Bibelfragmenten aus karolingischer Zeit, dazu Fragmente mittelhochdeutscher Dichtung (Hartmann von Aue, Erec Nr. 759 14b, Stricker Nr. 385). Für Kunsthistoriker bietet der beschriebene Bestand hingegen wenig Material, da nur einige wenige illuminierte Handschriften vertreten sind. Das zeigen auch die zwischen S. 28 und 29 eingefügten Schwarz-Weiß-Abbildungen. Dafür findet sich für die Einbandforschung reichlich Stoff, denn die meisten Handschriften haben ihren ursprünglichen Einband behalten; der Bestand wurde wenig genutzt, daher auch kaum restauriert. Zwar finden sich keine Prunkeinbände, jedoch Bände mit Schaf-, Rind- oder Schweinsleder über Holzdeckeln aus dem frühen 15. und 16. Jahrhundert. Neben einem Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur, das allerdings ein Gesamtverzeichnis der benutzten Literatur auch wegen der Zitierweise nicht ersetzen kann, und einer Übersicht über die verzeichneten Handschriften wird der Band durch eine Reihe von Registern erschlossen: Personen-, Orts- und Sachregister, Register zu Prosa- und Versrepertorien, ein sehr umfangreiches Initienregister (S. 517–619) sowie eine Signaturenkonkordanz. Man kann es vorbildlich nennen – diese Bemerkung sei dem im Archiv tätigen Rezensenten erlaubt –, dass in das DFG-Programm zur Handschriftenkatalogisierung auch einmal ein archivischer Handschriftenbestand aufgenommen wurde, da die einschlägigen Bestände der großen Archive mit wenigen Ausnahmen – man denke an den mehrbändigen Katalog der theologischen Handschriften im Stadtarchiv Köln oder die Kataloge zu den Handschriften in den baden-württembergischen Staatsarchiven Karlsruhe und Stuttgart – zu wenig bekannt sind und damit nach wie vor ungehoben der wissenschaftlichen Entdeckung und Erforschung harren.

*Peter Engels*

Dekrete der ökumenischen Konzilien. Bd. 3: Konzilien der Neuzeit. Konzil von Trient (1545–1563), Erstes Vatikanisches Konzil (1869/70), Zweites Vatikanisches Konzil (1962–1965), Indices, hg. v. JOSEF WOHLMUTH. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2002. Geb. € 104,20.

Für die Väter des Zweiten Vatikanischen Konzils war die einbändige Ausgabe der Dekrete aller vorausgehenden Konzilien, die der Bologneser Historiker Giuseppe Alberigo als eine der ersten Publikationen des Istituto per le scienze religiose vorlegte, eine wichtige Hilfe. Für die Bologneser Gruppe, die bis heute in der historischen Erforschung der Konzilien eine führende Position einnehmen, bedeutete das den Einstieg auch in die Konzilsarbeit selbst. Giuseppe Dossetti gehörte zu den engen Mitarbeitern Kardinal Giacomo Lercaros, einem der vier Moderatoren. Mit ihm an der Revision der Geschäftsordnung arbeitete der Peritus des Kölner Kardinals Frings, Hubert Jedin. Giuseppe Alberigo begleitete als Journalist das Konzilsgeschehen. In der dritten Auflage ihres COD (Conciliorum oecumenicorum decreta) von 1973 war dann auch das Zweite Vatikanum selbst aufgenommen.

Rein umfangmäßig sprengen die 16 verabschiedeten Dokumente des jüngsten Konzils die Texte der vorhergehenden. Das wird in dem Teil sichtbar, der in der deutschen Ausgabe den dritten Band einnimmt. Während für das Konzil von Trient 142 Seiten und für das Erste Vatikanische Konzil gar 16 Seiten reichen, benötigen die Ergebnisse des Zweiten Vatikanums 318 eng bedruckte Seiten – jeweils doppelt zu zählen, weil in der vorliegenden Edition auf jeder Doppelseite das lateinische Original der deutschen Übersetzung gegenübergestellt ist. Eingeleitet werden die Texte durch eine knappe historische Hinführung zum jeweiligen Konzil mit den wichtigsten Literaturangaben. Die deutschen Übersetzungen wurden für Trient und das Erste Vatikanum neu angefertigt, für das Zweite Vatikanum aus dem Kleinen Konzilskompendium übernommen und an eini-